

Der Gesellschafter.

Amts- und Anzeige-Blatt für den Oberamts-Bezirk Nagold.

74. Jahrgang.

Nagold, Montag den 8. Mai

1899.

Nr. 72.

Amtliches.

Es wird hiemit zur allgemeinen Kenntnis gebracht, daß den Unteroffizieren und Mannschaften dienstlich verboten ist:

- 1) jede Beteiligung an Vereinigungen, Versammlungen, Festlichkeiten, Geldsammlungen, Besichtigungen, Besondere dienstliche Erlaubnis erteilt ist.
- 2) jede Dritten erkennbar gemachte Betätigung revolutionärer oder sozialdemokratischer Gesinnung, insbesondere durch entsprechende Ausrufe, Gesänge oder ähnliche Kundgebungen.
- 3) das Halten und die Verbreitung revolutionärer oder sozialdemokratischer Schriften, sowie jede Einführung solcher Schriften in Kasernen oder sonstige Dienstlokale.

Ferner ist sämtlichen Angehörigen des aktiven Heeres dienstlich befohlen, von jedem zu ihrer Kenntnis gelangenden Vorhandensein revolutionärer oder sozialdemokratischer Schriften in Kasernen oder anderen Dienstlokalen sofort dienstliche Anzeige zu erstatten.

Diese Verbote und Befehle gelten auch für die zu Übungen eingezogenen und für die zu Kontrollversammlungen einberufenen Personen des Wehrdienststandes, welche gemäß § 6 des Militärstrafgesetzbuchs und § 38 B. 1 des Reichsmilitärstrafgesetzes bis zum Ablauf des Tages der Wiederentlassung bezw. der Kontrollversammlung den Vorschriften des Militärstrafgesetzbuchs unterliegen.

Stuttgart, den 4. Mai 1899.

Der Kriegsminister:
Schott von Schottenstein.

Die gemeinschaftlichen Remter.

wollen, insofern dies noch nicht geschehen, die Jahresberichte über die mit Unterstützung der Zentralleitung des Wohltätigkeitsvereins bestehenden Kleinkinderschulen in Balde anher vorlegen.

Nagold, den 6. Mai 1899.

R. gemeinschaftliches Oberamt.
Ritter. Römer.

An die Ortsbehörden betr. die Hagelstatistik.

Die Herren Ortsvorsteher werden auf den Ministerial-Erlass vom 6. Mai v. J., Minist.-Amtsbl. S. 198, betr. die Hagelstatistik zur genaueren Nachsicht hiemit wieder hingewiesen, insbesondere wird darauf aufmerksam gemacht, daß Bericht über einen vorgekommenen Hagelfall unter Benützung des Formulars II an das Oberamt auch dann erforderlich ist, wenn der Hagelschlag keinen oder nur einen geringen Schaden verursacht hat.

Die Gemeindebehörden wollen auch in diesem Jahr unablässig darauf hinwirken, daß die Landwirte wenigstens ihre Galmstrücker gegen Hagel versichern.

Nagold, den 6. Mai 1899.

R. Oberamt. Ritter.

Nagold.

An die Ortsvorsteher,

betreffend die Kosten des Schneebahnens.

Soweit im letztvergangenen Winter durch das Schneebahnen auf den Staatsstraßen oder auf den Nachbarschaftsstraßen mit Postwagenverkehr Kosten entstanden sind und hiezu um einen Staatsbeitrag nachgehrt werden will, sind die vorgeschriebenen Liquidationen hierüber längstens bis 20. Mai d. J. hieher vorzulegen.

Formulare für die diesbezüglichen Liquidationen können vom Oberamt bezogen werden.

Wenn eine Liquidation seitens der einzelnen Gemeinden bis zu oben genanntem Termin nicht einkommt, wird angenommen, daß Kosten der vorbezeichneten Art nicht erwachsen sind.

Den 6. Mai, 1899.

R. Oberamt. Ritter.

Bekanntmachung.

Wegen weiterer Verbreitung der Maul- und Klauenseuche in Nagold sind heute nachfolgende allgemeine Anordnungen auf unbestimmte Zeit getroffen worden:

1) sämtliche Wiederläufer und Schweine in Nagold werden unter polizeiliche Beobachtung gestellt und dürfen ohne ausdrückliche Genehmigung des Oberamts aus der Gemeindegemarkung nicht entfernt werden. Die Ausführung von Schlachtvieh kann der Ortsvorsteher gestatten.

2) das Durchtreiben von Wiederläufern und Schweinen durch die Gemeindegemarkung ist verboten.

3) bezgl. die gemeinschaftliche Benützung von Brunnen und Tränken für Wiederläufer und Schweine.

Dies wird unter Hinweisung auf die bekannten Folgen

der Zuwiderhandlung gegen die ergangenen Anordnungen zur öffentlichen Kenntnis gebracht.

Nagold, den 8. Mai 1899.

R. Oberamt. Schöller, Amtmann.

Geboren: Georg Hoppel, Goldarbeiter, 78 J. a., Ost. — Gerhard Heibing, Fabrikant, 47 J. a., Neutlingen. — Martha Heutelspacher, 20 J. a., Urach. — Pauline Kasper, 20 J. a., Gammstadt. — Katharina Falter, Stuttgart. — Mathias Schiebel, Lehrer, Rottenburg-Rengershausen. — Albert Roth, Major i. D. und Bezirkskommandeur, 48 J. a., Reigelsheim. — (In Amerika: Julius Häfner, Kaufmann, 50 J. a., in Grand Rapids.)

Die Arbeiternot auf dem Lande.

Die Arbeiternot auf dem Lande und der in der Saatzeit und Erntezeit so recht fühlbare Mangel an genügenden Arbeitskräften für die Landwirtschaft ist sowohl in wirtschaftlicher als auch in sozialer Hinsicht eine bedenkliche und bedauerliche Erscheinung. Wir kommen nämlich dadurch nicht nur auf dem Lande, sondern durch übermäßigen Zustrom der Arbeiter aus den Dörfern in die Städte und Industriebezirke zu ganz ungesunden Zuständen, die zumal in Zeiten, wo Industrie und Handel darniederliegen, in ihren schlimmen Eigenschaften erst voll erkannt werden dürften. Die Landtage der verschiedenen deutschen Bundesstaaten, zumal der preussische, haben sich daher auch wiederholt mit der Arbeiternot auf dem Lande beschäftigt, und dagegen eine ganze Reihe gesetzlicher Vorbeugungsmittel vorgeschlagen. Neuerdings hat das preussische Abgeordnetenhaus auf Anregung der konservativen Parteien diesen wichtigen Gegenstand beraten und es sind zur Befreiung der Arbeiternot auf dem Lande bessere Kontrolle der Stellenvermittlung und Gesindevermittlung, Rücksichtnahme bei Staatsbauten auf die Ernte, Zurückweisung kontraktbrüchiger Arbeiter, Verdrängung von Strohm, Verrückung des Schulunterrichts auf dem Lande, um die Kinder von 10—14 Jahren besser zu landwirtschaftlichen Arbeiten heranzuziehen zu können, Beschränkung der Freizügigkeit in Bezug auf Leute unter 18 Jahren und andere Mittel vorgeschlagen und zum Teil auch bereits von der Regierung berücksichtigt worden. Wer indessen die wahren Ursachen kennt, warum die heranwachsenden Arbeiter so schwer in den Dörfern festzuhalten sind, der wird bald einsehen lernen, daß mit allen den vorerwähnten Mitteln und Mitteln gegen die Arbeiternot auf dem Lande wohl da und dort Linderung des Arbeitermangels, aber niemals eine Befreiung desselben erzielt werden kann. Die riesige Entwicklung der Städte und industriellen Bezirke, die bequemen Verkehrsverhältnisse, die besseren Löhne in den Städten und Fabriken bei gleichzeitig längerer Arbeitszeit als auf dem Lande, die Darbietung so mancherlei Vergnügungen und Zerstreuungen, und zuletzt noch der Einfluß der sozialistischen Pöbel über einen so mannigfaltigen und verlockenden Reiz auf alle jüngeren Arbeiter, auch zum Teil auf alle Arbeiter auf dem Lande, daß sie gern ihre heimliche Scholle verlassen. Wie soll eine solche elementare und soziale Bewegung durch kleine Mittel gehemmt werden! — Dies ist doch einfach unmöglich. Die Arbeiterfrage ist praktisch zu einer Lösung zu bringen, wird den Landwirten nichts anderes übrig bleiben als auf der einen Seite durch allgemeinere Einführung landwirtschaftlicher Maschinen, Arbeiter und Arbeitslöhne zu sparen, und auf der anderen Seite sich durch bessere Löhne, Verkürzung übermäßiger Arbeitszeit, Gewährung von Wohnungen, Gartenland u. s. w. einen Stamm besonders leistungsfähiger und anhänglicher Arbeiter zu schaffen und zu erhalten.

Württembergischer Landtag.

(32. Sitzung.)

Präs. Payer eröffnet sie 9^{1/2} Uhr. Fortf. der Einzelberatung über das Ausführungsges. zum Bürger-Ges. Buch. In Art. 55 fügt die Komm. ein: „In größeren Gemeinden kann an Stelle des Gemeinderats als Gemeindevorstand eine Abteilung desselben von mindestens 5 Mitgliedern treten“. Ferner: „Der Gemeinderat kann zu seiner Unterstützung bei der Beaufsichtigung der im Kindesalter stehenden Minderjährige Frauen als Waisenspäterinnen aufstellen“. Dr. Rieme (Z.) beantragt, daß bei weiblichen Minderjährigen die Beaufsichtigung noch über das schulpflichtige Alter ausgedehnt wird. Fehr. v. Seidenroth (F. V.), Rieder (Z.) und Rühlmann (Z.) unterstützen den Antrag. Derselbe wird aber abgelehnt. Angenommen werden ohne Debatte die Art. 54—56, welche Einzelvorschriften treffen. Die 3 folgenden Art. handeln von der Anlegung von Mündelgeldern. Sachl. (F. V.) hält die Bestimmung in Art. 55 „Vorstehende Rechte sind in doppelter Beträge in Abzug zu bringen“ für zu weitgehend. Er beantragte nur 1^{1/2}, statt dem vollen Betrag. Ding und Lang (F. V.) stimmen diesem Antrag zu, ebenso Rath (F. V.). Min. v. Breilling betont, wie gefährlich es wäre, gegen das Interesse der Minderjährigen unter die Finger des Reg.-Vorschlags zu gehen. Gerhard (F. V.) stimmt dem Min. bei und meint eine geschäftliche Kritik, durch welche die Werte sinken, sei doch niemals ganz ausgeschlossen. Dahnmann-Bal. (F. V.): Wir haben zu bedenken, daß das eingebrachte Gut der Obertram nach den für die Anlage von Mündelgeldern geltenden Vorschriften

inlich anzulegen ist bei allen Ehegatten, welche in die Erziehungsgemeinschaft nach dem B. G. B. eintreten. Daß dies lächerlich auf die Unternehmungen der Geschäftsleute wirkt ist klar und man wird als Folge davon annehmen können, daß die Bestimmungen betr. die Sicherheit aus den Eheverträgen einfach ausgemerzt werden. Der Antrag Sachl. wird abgelehnt. In Art. 57 wird auf die Bitte des Verbands landw. Kreditgenossenschaften, betr. die Aufnahme einer Bestimmung, welche die zeitweilige Aufhebung von Pfandpfandgeldern bei den landw. Darlehenskassenvereinen ermöglicht von der Komm. Übergang zur L. O. beantragt. Berichtsch. Rembold bemerkt, daß trotz der wohlwollendsten Prüfung es doch nicht möglich sei, der Bitte zu entsprechen. Die Bestimmungen des B. G. B. stehen im Wege. Rath (F. V.) bedauert dies, ebenso Graf Kellermann. Da ein Antrag unter diesen Umständen unmöglich wäre, so solle dieser gestrichelt werden. Der Komm.-Antrag wird angenommen. Als Art. 57 a beantragt Rembold die Aufnahme von Strafbestimmungen, welche sich gegen die Verletzung des Amtsheimnisses durch die Waisensrichter wenden. Fehr. v. Wächter und Wieder widersprechen diesem Antrag. Die Gesetzgebung habe es bis jetzt event. auch unterlassen, gegen die Schwachhaftigkeit der Schöffen Strafbestimmungen zu erlassen. Dahnmann-Bal. dagegen bringt darauf, daß unserem Volksempfinden nahegebracht wird, es sei unrecht und unmoralisch, amtlich anvertraute Dinge in Verwahrung zu veräußern. Min. v. Breilling hält den Antrag Rembold für kein Bedürfnis. Der Antrag wird angenommen. Man kommt sodann an das Nachwahlgesetz. Fehr. v. Seidenroth hätte das Gesetz am liebsten den Amtsrichtern übertragen. Es sei bedauerlich, daß die Richter — und zwar mit Unrecht — sich so wenig der Liebe des Volkes zu erfreuen haben. Art. 68 behält als staatliche Behörde für jede Gemeinde ein Nachwahlgericht. Wird angenommen; ebenso die folgenden Artikel bis 68, welche für die Regel die Waisensrichter als Richter des Vormundschaftsgerichts bezeichnen, und die Geschäfte des Verfahrens in Nachwahl- und Teilungssachen regeln. Schluß der Sitzung 1^{1/2} Uhr. Morgen 9 Uhr Beratung des Eisenbahnaufretriebsgesetzes.

Deutscher Reichstag.

Im Reichstag wurden am Mittwoch die Plenardebatten nach abermaliger mehrtägiger Pause mit der Wiederaufnahme der neulich abgetrockneten Beratung der von den Abg. Döge, v. Depl. Hölste und Bodnische gestellten verschiedenen sozialpolitischen Anträge (Errichtung von Arbeitskammern und eines Reichsarbeitsamtes, Erweiterung der Zuständigkeit der gewerblichen Schiedsgerichte u. s. w.) fortgesetzt. Vor Eintritt in die L. O. stimmte Präs. Graf Ballois dem verewigten ehemaligen Reichsarbeitsamtspräsidenten und früheren Reichstagspräsidenten Dr. Sch. v. Simson einen warmempfindenen Nachruf. Die weitere Diskussion über die erwähnten Anträge wurde vom Abg. v. Kardorff (Reichsp.) eröffnet, welcher dieselben sämtlich entschieden bekämpfte und als eine Konfession an die Sozialdemokratie bezeichnete. Dann gab Abg. Böhm die Erklärung ab, daß ein großer Teil der national-liberalen Fraktion den vom Abg. v. Depl. v. Herndheim u. Gen. (nat.-lib.) gestellten Anträgen auf Errichtung von Arbeitervereinigungen zur Regelung gemeinsamer Angelegenheiten und Ausdehnung der Zuständigkeit der Gewerbegerichte auf die Fabrikbetriebe nicht zustimmen könne. In der ferneren Debatte sprach Abg. Wiemer (fr. Volksp.) in etwas unklarer Weise für die gestellten Anträge, dagegen erklärte sich der konservative Dr. Kropatschek nur mit einem Teil derselben einverstanden. Der Sozialdemokrat Mollenhuth wollte die Errichtung von Arbeitskammern als eine Abkühlung auf alte Forderungen seiner Partei betrachtet wissen, Abg. Stöcker (fraktionslos, der ehemalige Berliner Hofprediger, bemühte sich nach Kräften, das Licht seiner Arbeiterfreundlichkeit leuchten zu lassen, indem der letzte Redner vom Tage, der freikons. Fehr. v. Stumm, gegen die vom Abg. Stöcker vorgebrachten sozialpolitischen Anschauungen scharf polemisierte und seine eigenen hinlänglich bekannten Ansichten über die Arbeiterfrage vortrug. Am Donnerstag beschäftigte sich der Reichstag mit diesem Thema noch weiter.

Der Reichstag brachte in seiner Sitzung vom Donnerstag die Debatte über die bekannten Anträge Döge, Depl. u. s. w. zum Abschluß und verwies dieselben sämtlich an die zu diesem Zweck am 7. Mitglieder verordnete Kommission für die Gewerbeordnungsnovelle. Auch die Donnerstagdiskussion über Errichtung von Arbeitskammern und eines Reichsarbeitsamtes, über Ausdehnung der Zuständigkeit der Fabrikbetriebe u. s. w. zog sich wieder hinstreckend hin, ohne doch noch etwas wesentlich Neues zu den erörterten sozialpolitischen Themen zu zeitigen. Abg. Bebel (Soz.) trug natürlich die Arbeiterfreundlichkeit der sozialdemokratischen Partei gehörig heraus und behauptete, dieselbe habe die jetzt von den D. Döge u. Gen. erhobenen sozialpolitischen Forderungen schon längst aufgestellt gehabt. Abg. Hilber (nat.-lib.) warnte vor Überstürzung in der Sozialreform, welche in den erörterten Anträgen liege, während die Abgg. Hölste (wild-liberal) und v. Depl. (nat.-lib.) in langen Reden nochmals die von ihnen gestellten Anträge verteidigten. Die weitere Debatte war noch durch die scharfe persönliche Auseinandersetzung zwischen den Abgg. v. Kardorff (freikons.) und Stöcker (fraktionslos) bemerkenswert. Regierungseitig ist kein einziges Mal in die Reichstagsverhandlungen über die Arbeitskammern u. s. w. eingegriffen worden, aus welchem Stillschweigen vielleicht schon hinlänglich ein Schluß auf die Stellungnahme der Reichsregierung zu diesen sozialpolitischen Reformvorschlügen gezogen werden kann.

Tages-Neigkeiten.

Deutsches Reich.

* Nagold, 8. Mai. Am Samstag Abend fand im Gasth. „Röble“ die Generalversammlung des Schwarzwaldbezirksvereins und Lokalvorsitzendenvereins Nagold statt. Herr Vorstand Stadtschultheiß Brodbeck gab den Rechenschaftsbericht pro 1898, wonach besonders die Verfestigung des Klebwegs mit großer Anerkennung zu nennen ist. Es folgte darauf der Kassenbericht durch Herrn Fabrikant Finkh. Demnach betragen die Einnahmen des Schw.-Bez.-Vereins 398 M., die des Verch.-Vereins 234 M.,

Insertions-Gebühr
f. d. einseitige Zeile
ausgehänd. Schrift
oder deren Raum bei
einmalig. Einrückung
9 J., bei mehrmalig.
je 6 J.

Gratifikationen:
Das Blauehrbüchchen
und
Schm. d. Landwehr.



die Ausgaben des Schw.-Bez.-Verbands 259,62 M., die des Versch.-Verbands 234,57 M. Die Mitgliederzahl beträgt 126. Von den vom Schw.-Bez.-Verband herausgegebenen Karten wird das Blatt Altensteig-Calw im Herbst ausgegeben werden; jedes Mitglied des Schw.-Bez.-Verbands erhält eine Karte gratis. Den Vorschlag pro 1899 trug Herr Stadtschreiber Weinland vor; darnach werden sich Einnahmen und Ausgaben annähernd decken. Bei der Besprechung der hier stattfindenden Hauptversammlung wurde der 2. Juli festgesetzt. Die Einwohnerschaft wird ersucht werden, an diesem Tage zu fliegen. Die Anlage des Kaiser-Wilhelms-Platzes ist unter Leitung des Herrn Fabrikant Finkh bedeutend vergrößert und verschönert worden, so daß die Gasse am 2. Juli gleich beim Eintritt in die Stadt einen lieblichen Anblick erhalten werden. Die Stadtverwaltung hat dem Verein eine reiche Zuwendung zu einer Ehrenpforte gemacht, wofür gegenseitig bester Dank gesagt wurde. Das weitere Programm wurde sodann besprochen; es wird dasselbe später bekannt gegeben werden. Bei der Wahl zweier Ausschussmitglieder wurden durch Akklamation gewählt: die Herren Stadtschreiber Lenz und Apotheker Schmid. — Verschiedene Anträge, so die Ausföhrung je zweier Ausflüge in jedem Sommer, die Verbesserung des Stiegs bis zum Pavillon auf dem Galgenberg, die Trockenlegung des Klebewegs, wurden genehmigt. — Herr Professor Wegel dankte dem Vorstand und Ausschuss für deren Mühewaltung, sowie der Stadtverwaltung für die Herstellung des Klebewegs.

* Nagold, 8. Mai. Gestern tagte hier die Versammlung des Schwarzwälder Zweigvereins für vaterländische Naturkunde im Hotel zur „Post“. Um 1/11 Uhr begannen die Vorträge, welche von der etwa 40 Personen zählenden Versammlung mit großem Interesse angehört wurden. Eine kleine aber reichhaltige, geschmackvoll arrangierte Ausstellung, bestehend in einer größeren Zahl ausgestopfter Tiere, anatomischer Präparate, sowie in einer Kollektion der verschiedenartigsten Tannensapfen, fand volle Würdigung. Nachdem vorzüglichen, durch Toaste gewürzten Mittagessen wurde dem „Krautbühl“ ein Besuch abgestattet, um dort die aufgedeckten Gräber zu besichtigen; im Herbst sollen staatlischerseits weitere Nachgrabungen stattfinden. Die Gäste waren voll befriedigt von dem hier verlebten Tage.

Zur Frage der Flößerei. In dem neuesten Verwaltungsbericht der Ministerialabteilung für den Straßen- und Wasserbau über das Wasserbauwesen (Rechnungsjahr 1895—97) ist das Flößereiwesen einer eingehenden und sachkundigen Betrachtung unterzogen, die allen einschlägigen Gesichtspunkten gerecht wird. Die Abhandlung beschäftigt sich auch mit dem Schicksal der beim Flößbetrieb Beschäftigten für den Fall der Aufhebung der Flößerei. Diese würden ohne Zweifel auf das zwar mit Anstrengungen verbundene, aber doch freiere Leben auf Polterplatz und Wassertröste und die mit verbesserter Lebenshaltung verknüpften Fahrten nach Calw, Heilbronn und Mannheim nur ungern verzichten. Allein eine Lebensfrage würde für sie nicht daraus entstehen. Es träte kein jäher Umschwung ein, durch den der Flößerschaft das Brot plötzlich entzogen würde, sondern es würde nur ein Schritt weiter gehen auf der Bahn des sich langsam vollziehenden Abbröckelungsprozesses, der durch die Nacht der wirtschaftlichen Verhältnisse herbeigeführt worden ist. Der stetige Rückgang der Flößerei hat in den letzten 10 Jahren ihre Jahreseinnahmen anhaltend geschmälert, so daß das eigentliche Gewerbe schon lange nicht mehr im Stande ist, die Flößer zu ernähren. Für die abgehenden Alten wurde daher nur wenig junge Mannschaft nachgezogen. Für die wärrt. Flößer hätte allerdings die Aufhebung der Flößerei einschneidendere Wirkungen als für die bad. Flößereigenossenschaft in Pforzheim. Bei der stark entwickelten Sägenindustrie des Enzthals wäre indessen auch weder im Enzthal noch in Calmbach Not zu befürchten. Da der Abbröckelungsprozess bei der Flößerei allmählich weiter schreitet, wird ihr der eine oder andere der heutigen Flößer den Rücken kehren; an Stelle alter, arbeitsunfähiger Flößer werden jüngere Kräfte in geringerer Anzahl treten und die wenigen, mit Holzriesen, Holzpoltern und Holzverladen vollständig vertrauten Flößer werden später auch bei veränderten Verfrachtungsarten ihr Auskommen finden. — Im Schlusswort wird in der Abhandlung darauf hingewiesen, daß die Staatsverwaltung weder der einen, noch der anderen Interessengruppe unbedingte Heeresfolge leisten dürfe. Ihre Aufgabe werde es vielmehr sein, vermittelnd einzugreifen und insbesondere solche Maßnahmen zu vermeiden, die jenen mehr Schaden bringen, als sie diesen nützen. Dabei wird es sich empfehlen, schrittweise vorzugehen und die Flößerei zunächst nur in dem Maße einzuschränken, als hinreichender Ersatz durch andere Verkehrsmittel geboten werde. (Schw. W.)

Liebenzell, 2. Mai. Vorige Woche laufen zwei Herren aus Pforzheim 8 Morgen Wiesen, an der Nagold gelegen, an. Dieselben beabsichtigen 2 Villen und ein großes Fabrikgeschäft auf dem Plage zu erstellen.

Stäfenhausen, 4. Mai. Nachdem schon im vorigen Jahre Stäfenhausen als Festort für das heuer abzuhaltende Liederefest des Enz-Nagold-Gausängerbundes bestimmt worden war, ist nun von der am vergangenen Sonntag im „Lamm“ in Feldrennach abgehaltenen Gauversammlung, zu der sich die Abordnungen der Gauvereine trotz Sturm und Regen fast vollständig einfanden, der 2. Juli als Tag des Gaudereifestes festgesetzt worden. Die beim Preisfinden in Calmbach vor 2 Jahren thätig gewesenen Preisrichter, nämlich die Herren Seminaroberlehrer Degele in Nagold, Musiklehrer Haaf in Maulbronn und Stützorganist Koch in Stuttgart, wurden in gleicher Eigenschaft auch für das diesjährige Wettfinden einstimmig gewählt. In Frn. Schul-

lehrer Weirter in Engelsbrand haben die Gauvereine nun einen tüchtigen Soudirigenten gefunden. Schon hat auch der hiesige Sängerkund im Verein mit einem Festauschuss, an dessen Spitze Hr. Schultheiß Blauner von hier steht, seine Thätigkeit begonnen und wird gewiß weder Zeit, noch Arbeit, noch Kosten scheuen, um den werten Sangesbrüdern und Sangesfreunden am 2. Juli ihren Aufenthalt so angenehm als möglich zu machen. Möchte uns doch der Himmel an diesem Tage ein recht freundliches Gesicht zeigen, damit vielen aus nah und fern Gelegenheit geboten wird, sich an den herrlichen Gesangstücken der Gauvereine und an deren gewiß prächtigen Wettgesängen im ländlichen und höheren Volksgesang ergötzen zu können.

Cannstatt, 5. Mai. (Korr.) Hier hat sich in der letzten Zeit eine Ortsgruppe der Friedensgesellschaft konstituiert. Dieselbe läßt gegenwärtig Unterschriften zu einer Sympathie-Erklärung zum Friedenskongress im Haag von Haus zu Haus sammeln. — Seit mehr denn Jahresfrist sind hier in allen Straßen am Sockel einzelner Häuser gusseiserne Tafeln angebracht, welche die Inschrift tragen: „Göhenmarke. Weiter über Norm. N.“ Kopfschüttelnd sieht man Einheimische und Fremde die zahlreichen Dinger betrachten, denn auf allen fehlt immer noch die Hauptsache, nämlich die Zahl.

Affaltach, 6. Mai. (Korr.) Borgestern fand hier die staatliche Viehprämierung statt, bei welcher 4 Faren- und 7 Kuhpreise ausgeteilt wurden. Oekonomierat Maier und Inspektor Wunderlich-Heilbronn, sowie Landesviehärztinspektor Fretz-Stuttgart fungierten als Preisrichter.

Ulm, 5. Mai. (Korr.) Die bürgerlichen Kollegien begannen gestern mit der Beratung des städtischen Etats. Der Hochbauetat zeigt eine Ersparnis von 70 426 M., darunter 51 270 M. für eine neue Feigungsanlage, hart-hölzerne Böden und sonstige Verbesserungen im Mädchen-schulgebäude und Turnhalle. Der Tiefbauetat erfordert 135 000 M., darunter 40 000 M. für Pflasterung und Trottoirs in der Stadt, 35 500 M. für Kanäle, 11 300 M. für Ersatz der Ujinalstraßen. Um bei Ausbruch kleinerer Brände nicht die ganze Stadt alarmieren zu müssen, war schon länger die Einrichtung einer sogenannten Weckerlinie beantragt, die Kollegien konnten sich aber wegen der bedeutenden Kosten bisher nicht einigen.

Straßburg i. El., 6. Mai. Der kommandierende General des 15. Armeekorps, Freiherr von Falkenstein, ist in der Nacht gestorben. Er soll, wie die „Straßburger Post“ meldet, an Mierentollit erkrankt gewesen sein, hatte sich aber bei der Anwesenheit des Kaisers ausgerafft und die Festlichkeiten mitgemacht.

Köln, 6. Mai. Kardinal-Erzbischof Dr. Klement ist heute Nacht 12 1/2 Uhr im 80. Lebensjahre gestorben.

Berlin, 4. Mai. In der Postkommission des Reichstags stand am 4. Mai die Fernsprechnetzordnung zur Beratung. § 1, der bestimmt, daß für jeden Anschluß an ein Fernsprechnetz eine Grundgebühr und eine Gesprächsgebühr erhoben wird, war gestern angenommen worden. Abg. Dr. Paasche (nl.) befrwortete, § 1 nochmals zur Erörterung zu stellen, was von der Kommission angenommen wurde. Singer würde einen einheitlichen Tarif vorgehen. Eine Grundgebühr neben der Gesprächsgebühr zu erheben, sollte nur im Notfall zulässig sein. Ueber 150 M. sollte der Gesamtbetrag der Telephongebühr nur bei solchen Personen gehen, welche das Telephon übermäßig ausnützen. Die Gesprächsgebühr für Einzelgespräche sollte auf 3 S herabgesetzt werden. Staatssekretär v. Pöbbecke ersuchte, doch auch die Notwendigkeit der Verzinsung des investierten Kapitals in Rechnung zu ziehen. Heute werde das Land zu Gunsten der großen Städte ungerecht belastet. Der Tarif für die kleinen Städte sei zu hoch. Von den bisher geprüften über 100 Fernsprechnetzählern habe sich keiner als vollständig zuverlässig bewährt. Man dürfe aber nicht vergessen, daß jeder Zählapparat zur Vertheuerung des Telephons beitrage. Der Vorschlag Singers sei unannehmbar, da dann die Selbstkosten nicht gedeckt würden, zumal die Kosten für das Gespräch beim Doppelsystem noch steigen würden. Die Schweiz berechne die Selbstkosten des Gesprächs mit 4 S. Die öffentlichen Fernsprechnetze werde er bemüht sein, zu vertheuern, auch sei er bestrebt, dafür zu sorgen, daß die Vororte, die heute höhere Tarife zahlen, in den Rayon der Großstadt einbezogen werden. Die Tarife des Auslandes seien erheblich höher als bei uns. Die Scheidung zwischen Grundgebühr und Benutzungsgeld sei absolut notwendig. Er wolle einen gerechten Ausgleich zwischen Stadt und Land herbeiführen. Der Wunsch nach Wenderung des jetzigen Zustands sei allgemein, und die neue Regelung dürfe nicht mehr aufgeschoben werden. Dabach (J.) beantragte, in Rehen bis 100 Teilnehmer 100 M., bis 200 120 M., von 200 bis 500 140 M., von 500 bis 1000 150 M., von 1000 bis 5000 160 M., von 5000 bis 20 000 170 M., in Rehen von mehr als 20 000 Teilnehmern 180 M. von jedem Teilnehmer zu erheben. Paffe (nl.) beantragte bis 50 Teilnehmer 80 M. zu setzen, im Uebrigen befrwortete er den Antrag Dabach. Zu einer Abstimmung kam es noch nicht.

Berlin, 4. Mai. Die Kommission für das Volksschulgesetz hat am Mittwoch abend ihre erste Sitzung gehalten. Es scheint die Ansicht durchzubringen, daß das Existenzminimum für eine Lehrersfamilie mit 1100 M. anfänglichem Jahresgehalt zu nieder bemessen und daß die Kluft zwischen den Maximalgehältern der größten Städte mit 2500 M. und denen auf dem Lande mit 2000 M. zu klaffend ist. Es dürfte für die mittleren Gemeinden noch ein Mittelweg zwischen diesen beiden Extremen eingeschlagen werden, da hier die Lebenshaltung teurer ist als auf dem Lande und sich auch weniger Gelegenheit zu Nebenverdienst bietet als in den größeren Städten.

Berlin, 5. Mai. Laut telegraphischer Meldung ist der Kreuzer „Gefion“ mit dem Bringen Heinrich an Bord in Shanghai eingetroffen und wird sich am 6. Mai nach Kiautschou begeben.

Berlin, 5. Mai. Die Stadtverordneten lehnten einen Antrag Kreiling und Genossen, betr. eine an das Ministerium des Innern zu beschließende Eingabe wegen der noch nicht erfolgten Befähigung der Wahl des Oberbürgermeisters mit 71 gegen 29 Stimmen ab.

Berlin, 6. Mai. Das neueste Verzeichnis der Reichstags-Petitionen umfaßt fast 3900 Nummern, davon entfallen allein über 3600 auf Bittschriften, die sich gegen das Gesetz betreffend die Schlachtvieh- und Fleischbeschau wenden und dessen Ablehnung fordern. Vom Bunde der Landwirte sind über 3000 solcher Petitionen aus allen Teilen des Reichs überreicht worden, daneben aber sind noch von Bürgermeistern und namentlich auch von kleineren Landwirten über 550 derartige Petitionen eingegangen. Eine weitere Petitionsbewegung, die auch etwa 150 Nummern gezeitigt hat, richtet sich gegen den Massensang von Jugendgeln in Südtirol und Italien und erstrebt die Anbahnung von Maßregeln zur Unterdrückung dieses Unfugs.

Ausland.

† Mit der von verschiedenen Seiten als demnächst zu erwartenden angekündigten Wendung in der inneren Politik Oesterreichs nach der Seite der Deutschen hin scheint es nichts zu sein. Wenigstens behaupten die aus Wien öfters gut informierten Prager „Narodni Listy“, die Regierung sei jetzt entschlossen, keine weitere Rücksicht auf die deutsche Opposition mehr zu nehmen, sondern das Schwerkrieg der Situation ausschließlich in die Rechte des Reichstags zu verlegen.

† Die lange Tragikomödie der Dreyfus-Angelegenheit in Frankreich nähert sich anscheinend allmählich doch ihrem Abschlusse. Der „Liberte“ zufolge hat der Pariser Kassationshof die ergänzende Untersuchung in Sachen Dreyfus bereits abgeschlossen, der Berichterstatter Valot-Beaupre will seinen Bericht dem Kassationshof am 12. oder 13. Mai vorlegen. Öffentlich finden in demselben die für die Offiziere des großen französischen Generalstabes so belastenden Zeugenaussagen, welche Oberlieutenant du Paty de Clam kürzlich vor dem Kassationshof gemacht hat, die gebührende Berücksichtigung.

Madrid, 6. Mai. General Rios meldete telegraphisch, daß Aguinaldo sich weigere, mit den spanischen Delegierten über die Freilassung der spanischen Gefangenen zu unterhandeln und nur mit den Amerikanern verhandeln wolle.

London, 5. Mai. Wie aus Apia gemeldet wird, fand gestern ein Schermahl zwei Meilen südlich von Apia zwischen Tanu-Deuten, welche unter dem Befehl eines amerikanischen Majors standen und Mataafa-Anhänger waren. Erstere wurden unter erheblichen Verlusten zurückgeschlagen.

† Ibrahim Ali, der Neffe des Sultans von Darfor, ist von einer Mission an seinen Onkel, mit der er seitens des Generals Richener betraut worden war, unverrichteter Sache nach Omdurman zurückgekehrt, da er bei seiner Ankunft in Darfor den Sultan entthront vorfand.

† Eine von zwei Europäern geleitete Karawane wurde östlich vom Nyassa-See von feindlichen Eingeborenen angegriffen. Dieselben lödeten 50 Träger und raubten alle Waren. Den beiden Europäern gelang es, nach Fort Chikla zu entkommen.

Aus Apia liegen neuere Nachrichten aus englischer Quelle vor, die bis zum 27. April reichen und beweisen, daß die Spannung zwischen dem deutschen Vertreter und den Konsuln Englands und der Vereinigten Staaten noch immer fortbauert. Nach Empfang der Nachricht von der bevorstehenden Ankunft einer internationalen Kommission hielten die drei Konsuln eine Konferenz, kamen aber zu keiner Entscheidung, da der deutsche Konsul von den Vorschlägen des englischen und des amerikanischen Konsuls abwich. Admiral Rauß und Kapitän Stuart schrieben an Mataafa, teilten ihm die Ernennung der Kommission mit und verlangten, daß die „Rebellen“ sich hinter einen Streifen, 10 Meilen lang und 6 Meilen breit, zurückziehen müßten. Dieser Brief wurde durch die französischen Priester geschickt. Mataafa verweigerte es, sich zurückzuziehen, wenn dies nicht auch der deutsche Konsul und der Kapitän des „Falke“ verlangten. Admiral Rauß und Kapitän Stuart schickten nun ein Ultimatum, worin sie drohten, Mataafa zum Rückzug zu zwingen. Es wurde ein Aktionsplan beschossen, die Brigade des Leutnants Baumt wurde verstärkt, schweres Geschütz bei Malinnu gelandet und Kriegskanonen wurden bereit gemacht. Jetzt erwiderte Mataafa, er wolle sich sogleich zurückziehen. Am 25. April wurde eine Konferenz gehalten, auf der der König Tanu und seine Häuptlinge über das Vorgehen der Engländer und Amerikaner unterrichtet wurden, daß sie billigten. Baumt's Brigade patrouillirte nun den bezeichneten Streifen. Tanu hat den Admiral und Stuart besucht, wobei die amerikanischen und englischen Schiffe ihm bei der Ankunft wie bei der Abfahrt salutirten. — Der Deutsche Pufnagel ist noch an Bord des Falke.

Christiania, 5. Mai. Die Hafenarbeiter legten die Arbeit nieder. Der Ausstand umfaßt 1000 Mann. Die Schiffe versuchen zu löschen und zu laden mit ihrer eigenen Besatzung.

Washington, 6. Mai. Nach einem Telegramm des Generals Otis aus Manila meldete General Lamton, er habe in Balinag 150 000 Buschel Reis und 265 Tonnen Zucker erbeutet. Der Wert der in Malolos erbeuteten Vorräte wird auf 1 500 000 Dollars veranschlagt. An anderen Punkten wurden den Philippinos große Mengen Reis



und Getreide abgenommen. Die Aufständischen haben gestern die Stadt San Tomas niedergebrannt und San Fernando angezündet.

Washington, 6. Mai. Nach einer Depesche aus Manila betragen die Verluste der Amerikaner bei der gestrigen Einnahme von San Tomas an Toten 1 Offizier und 4 Mann, an Verwundeten 3 Offiziere und 22 Mann. Nach einem Telegramm des „Evening Journal“ aus Hongkong ist San Fernando von den Amerikanern genommen worden und die Philippinos hier zurückgetrieben worden.

Kleinere Mitteilungen.

Haiterbach, 8. Mai. Zu dem Bericht über den Unfall des Baumwirts Chr. R. in No. 71 d. Blattes werden wir ersucht zu berichten, daß die Bemerkung: „Die ärztliche Untersuchung konnte dies vorläufig nicht mit Bestimmtheit feststellen“ auf Irrtum bzw. ungenügender Orientierung des Korrespondenten beruht.

Widdberg, 8. Mai. In der Nacht vom Samstag auf Sonntag stürzte der auf dem Heimweg von hier begriffene Straßenwärter Niehammer von Sulz vom Wege ab in die Nagold und ertrank. Er hinterläßt eine Frau und 9 noch unversorgte Kinder.

Gündlingen, 8. Mai. Das dem Karl Teufel hier gehörende Haus ist gestern vormittag in sich zusammengefallen, zum Glück war Niemand im Hause anwesend.

Neuenbürg, 6. Mai. Beim Raagieren auf dem hiesigen Bahnhof, das durch ein Pferd geschieht, wurde der Bahnhofsleiter Schuch schwer verletzt.

Münsheim O.A. Leonberg, 6. Mai (Korr.) Der hiesige Flurschütz traf außerhalb des Ortes eine Henne auf einem angepflanzten Grundstück, legte seine Gewehr an und wollte auf sie schießen. Der Bruder der Besitzerin der Henne sah von dem Hause seiner Schwester aus dem Vorgange zu, holte ebenfalls ein Gewehr und rief dem Flurschützen zu: „Wenn du schießt, dann bist du auch hin.“ Der Flurschütz schoß, der andere brachte seine Drohung ebenfalls zur Ausführung und schoß auf den Feldhüter, welcher schwer verletzt wurde. Der Thäter ist verhaftet.

Ludwigsburg, 6. Mai. (Korr.) Gestern wurde der verh. 56 Jahre alte Metzger Heinrich Leiter von Schwebdingen beim R. Amtsgericht hier eingeliefert, weil er sich des Verbrechen im Sinne des § 176, St.-G.-B., an einem minderjährigen und pflichtbefohlenen Mädchen schuldig gemacht hatte.

Ehlingen, 6. Mai. (Korr.) Gestern nachmittag verunglückte ein verh. Arbeiter aus Pfauhanfen, welcher in der Maschinenfabrik beschäftigt ist, dadurch, daß ein über 10 Zentner schwerer Ten-Brinl umfiel und dem Arbeiter darauf auf den Fuß aufschlug, daß er längere Zeit arbeitsunfähig sein wird. Zum Glück lag ein Holzfloh zwischen dem umgefallenen Gegenstand und dem Arbeiter, sonst wäre jedenfalls ein größeres Unglück vorgekommen.

Bell bei Ehlingen, 6. Mai. (Korr.) Nach hieher gelangten Mitteilungen stürzte am Mittwoch nachmittag ein von hier gebürtiger Fahrer, namens Wörner, bei der Artillerie in Cannstatt während einer Übung mit seinem Pferde, daß auch das Geschütz über ihn wegfuhr. Derselbe dient im ersten Jahr. Er soll schwere Verletzungen davongetragen haben.

Marbach, 6. Mai. (Korr.) In Cronau ist am Dienstag der Bauer S. Fink, Veteran von 1866 und 1870/71 beim Baumpflügen vom Baum herabgefallen. Er wollte sich alsdann nach Hause begeben, brach aber, als er einige hundert Meter entfernt war, tot zusammen. Der Bruder des Verunglückten hat genau vor 2 Jahren ebenfalls durch Unglücksfall das Leben verloren.

Ehlingen, 3. Mai. (Korr.) Gestern Nacht zwischen 12 und 1 Uhr brach in dem Wohn- und Oekonomiegebäude des Benedict Ochsmier Feuer aus. Die Scheuer brannte mit Ausnahme der feineren Umfassungsmauern vollständig aus. Das Wohnhaus blieb stehen. Das Gebäude ist zur Zeit gänzlich unbewohnt und es ist daher Brandstiftung als sicher anzunehmen. In der Scheuer waren bedeutende Strohporräte aufbewahrt. Der Gebäudeschaden beträgt ca. 1000 M.

Saßdorf, 4. Mai. (Korr.) Der ca. 50 Jahre alte Soldner Georg Verroth von Kleinteufschhof, Omd. Sulzbach, wird seit letzten Sonntag vermisst. Derselbe war an diesem Tage geschäftlich in Eutendorf und scheint auf dem Heimwege bei Nacht in die stark angeschwollene Rodder gefallen, an der sein Weg hart vorbeiführte, und dort ertrunken zu sein.

Ulm, 5. Mai. (Korr.) Gestern nachmittag hat sich in der Friedrichsau der verh. Maurer Auguster aus Munderkingen erschossen. Er soll ein unheilbares Kopfleidens gehabt haben.

Tettwang, 6. Mai. (Korr.) In Rau bei Neckarbrunnen belamen einige betrunkene Burtschen Streit. Der Bauernsohn Gebhard Sailer, welcher abwehren wollte, wurde von zwei derselben derart am Kopfe verletzt, daß ärztliche Hilfe in Anspruch genommen werden mußte.

Langenargen, 6. Mai. (Korr.) Der 38jährige Stromer Albert Rüd von Pommertsweiler (Walen) hatte sich vorgestern hier durch freches, unverschämtes und aufdringliches Velteln in verschiedenen Häusern so lästig gemacht, daß ihn der Polizeidiener festnehmen sollte. Er leistete aber energischen Widerstand und überhäufte den Polizeidiener mit ganz gemeinen Schimpfwörtern. Er konnte nur mit Hilfe dritter Personen verhaftet werden.

Aus Hohenzollern, 5. Mai. Ein echtes Gaunerstückchen trug sich unlängst in dem hohenzollernschen Orte W. zu. In einem Krämerladen, dessen Besitzerin eine Witwe ist, kommt ein Mann in einer blauen Bluse und trägt der nichts Böses ahnenden Frau vor, er habe an

Schloßwirt Pf. zwei Pferde verkauft und in Zahlung habe er neben anderem Gelde auch einige Rollen fünfzigpfennigstücke erhalten. Dieses Geld sei für ihn aber sehr unbequem und die Frau möge ihm diese doch in Gold oder Papier umwechseln. Die Gutmütige ging also gleich darauf ein und weil die Rollen verriegelt waren, der Name und der Wert darauf stand, so war es also nicht notwendig, die Rollen zu prüfen. Nach dem Geschäfte verließ der Flusenmann höflich dankend den Kaufladen. Die Frau legte die Rollen in den Geldschrank und erst nach einigen Tagen, als es an Kleingeld fehlte, wurde eine erschrocken. Doch, o Schrecken! Statt der fünfziger rollten lauter Fehner auf dem Tisch herum. Was machen? Sofort zum Schloßwirt gegangen, der muß ja Auskunft geben können. Doch der weiß von einem Pferdehandel nichts, ebensowenig von den Geldrollen. Vielleicht in dem Gedanken versunken, daß man durch Schaden klug werde, verließ die geprellte Frau schweigend das Lokal. Von dem Schwindler fehlt noch jede Spur.

Altripp, 3. Mai. (Korr.) Seit 2 Wochen wurde hier der Tagelöhner Sebastian Kirck vermisst. Gestern fand man nun seine Leiche im Walde in der Nähe des Dorfes. Es liegt jedenfalls Selbstmord vor.

Vom Fränkischen, 4. Mai. (Korr.) Dieser Tage wurde im Kloster Unterriethheim eingebrochen und Wertpapiere im Betrage von 600 und Bargeld 300 M gestohlen. Das zubereitete Mittagessen verschmähte der Dieb auch nicht. Vom Thäter hat man keine Spur.

Dresden, 5. Mai. Heute früh wurde in einem Hause der Königsstraße der Kontorist Bernhard verhaftet unter dem Verdacht, ein Attentat auf einen Gelbbriefträger geplant zu haben. Er hatte einen fingierten Gelbbrief mit seiner Adresse versehen gestern bei der Post abgegeben. Er erwartete heute den Gelbbriefträger. Der Postanstalt war er bereits gestern ein Verdacht aufgestiegen und sie sandte deshalb heute früh mehrere Kriminalschutzeute, welche Bernhard verhafteten. Man fand bei demselben ein schweres eisernes Gewicht, mit dem er vermutlich das Attentat habe ausführen wollen.

Berlin, 5. Mai. Die Morgenblätter melden aus Moskau: Im Nachbarorte Schwaan sind etwa 100 Personen infolge des Genußes von schlechtem Fleisch erkrankt.

Berlin, 5. Mai. In Czermink ereignete sich auf der Weichsel ein furchtbares Unglück. 30 Landleute wollten sich nach beendeten Einkauf an das andere Ufer der Weichsel übersetzen. Es brach plötzlich ein Sturm aus, der die Fähre, auf der sich die Personen befanden, umwarf, so daß 18 Menschen ertranken.

Wemel, 6. Mai. Bei dem Brande eines Kolonialwarengeschäftes vor 2 1/2 Jahren der 3jährige Sohn des Besitzers. Drei andere Personen wurden verletzt, davon eine tödlich.

Der kleine Brand im Hamburger Elektrizitätswerk hat großes Unheil angerichtet. Wie jetzt mitgeteilt wird, liegt die Ursache der Stromstörung in einer Beschädigung des Kabelnetzes im Kanal unter den Schienen der Straßenbahn. Die Reparatur ist sehr schwierig. Trotzdem Tag und Nacht gearbeitet wird, dürfte vor Freitagabend oder Samstag früh kein Strom erhältlich sein. Die Erregung über die empfindliche Störung zahlreicher Gewerbebetriebe, Geschäfte u. s. w. ist eine allgemeine. Die Angelegenheit soll zum Gegenstand einer Interpellation in der Bürgerschaft gemacht werden.

Rom, 5. Mai. Als Ministerpräsident Pelloux gestern bei der Präfektur vorüberfuhr, wurden die Pferde scheu. Der Wagen wurde gegen das Gebäude geschleudert und stark beschädigt. Der Minister, der aus dem Wagen gesprungen war, blieb unverletzt.

Wien, 5. Mai. Der mutmaßliche Mörder der fünfjährigen Marie Winter, Rojehly, leugnet hartnäckig, die That begangen zu haben. Die Erhebungen sollen aber den vollständigen Beweis erbracht haben. Besonders belastend für Rojehly ist auch die Auffindung eines großen Blutflecks an der Außenseite seines Sonntagrockes.

Madrid, 5. Mai. Die ungewöhnliche Hitze, welche seit einigen Tagen fast im ganzen Lande herrscht, hält an. Die Bäche und kleinen Flüsse beginnen auszutrocknen und außerdem verbreiten sich ungeheure Duschschneckenwärme über die bebauten Felder und Obstgärten, wo sie einen großen Schaden anrichten.

Vermischtes.

Was ist beim Kauf eines Fahrrades zu berücksichtigen? Man begegnet zuweilen Personen, die sich früher einmal im Radfahren versucht haben, und plötzlich das unglückliche, angenehme und gesunde Vergnügen nicht nur aufgegeben haben, sondern sogar bemüht sind, von dem Werte des Radfahrens ein Bild zu entwerfen, das so viele Schattentöne aufweist, daß den Nichtbeteiligten die Gänsehaut überläuft von all den möglichen — und unmöglichen — Folgen dieses Sportes. Man wird niemals schlagern in der Annahme, daß sich ein Unzufriedener mit seiner Maschine Berdruß gehabt hat, denn das Radfahren an sich ist nicht so beschwerlich, als daß man bei mehr als ein Prozent deren persönliche Ungefälligkeit als Entschuldigungsgrund anführen kann. Aber die Angebote von billigen Rädern aus irgend einer „Kontursmaße“, aus Maschinenkäufen u. s. w., ferner die angeblichen Vorteile „eines fast neuen“ Rades unter der Hand, die natürlich niemals aufzudecken, sind so verlockend, daß ihnen alljährlich Hunderte Gläubiger schenken, und natürlich ebenso viele nachher des Radfahrens überdrüssig werden, weil die Reparaturen und die mit dem Defektwerden des Rades einhergehenden körperlichen Beziehungen nicht aufzudecken wollen. Diese Art Leute werden natürlich niemals, auch sich selbst gegenüber, den Reifall eingestehen wollen, und somit das Radfahren an sich samt und sonderb verurteilen. Aber die alljährlich verantwortete Warnung vor Rädern zweifelhafter Herkunft und die Mahnung, nur ein erstklassiges Rad zu kaufen, für das die Fabrik mit ihrem Ruf einstehen könnte, könnte man ebenso gut in einer Bindenanstalt anschlagen oder vor Tauben predigen. Die Welt will betrogen sein, und wenn nicht zu raten ist, dem ist nicht zu helfen; es sollten diese aber davon absehen, sich überhaupt ein Urteil über das Radfahren anzumachen. Wer vom Radfahren Freunde haben will, muß in

erster Linie einen angemessenen Preis für eine bekannte Radmarke ansetzen, kann er das nicht, so soll er lieber noch ein Jahr sparen, ehe er billig und schlecht kauft. Man wird aber beim Kauf eines Rades noch auf besondere Dinge Rücksicht nehmen müssen, und zwar sich zuerst die Frage beantworten, ob das Rad zu Geschäftszwecken oder als Vergnügungsmittel verwendet werden soll. Im letzteren Falle wird man besondere Aufmerksamkeit auf die Stabilität haben müssen und lieber ein besonders schweres Rad wählen, dafür aber auf Vermeidung wenig Wert legen, da lackierte und emaillierte Teile der Einwirkung von Feuchtigkeit größeren Widerstand bieten und leichter zu reinigen sind. Für Vergnügungsfahrten wird man nicht gern auf leichteren Bau und angenehmes Aussehen verzichten wollen, doch muß für Personen von normalem Gewicht ein Gewicht von 14 Kilogr. für das Rad einschl. Werkzeugmaschine und notwendigem Zubehör als niederste Grenze angesehen werden. Als ein wesentlicher Punkt, um das Radfahren angenehm zu machen, ist auf die einzelnen Teile des Rades Rücksicht zu nehmen. Der Sitz soll in einer Höhe angebracht werden, die der Beinlänge des Radlers entspricht und zwar so hoch, daß das ausgestreckte Bein das Pedal in seiner tiefsten Stellung bequem erreicht. Die Pedale werden die Räder mit 3 verschiedenen Nahnengrößen an: 1. niedere Nahmen für Personen von weniger als 1.65 Meter Größe; 2. mittlere für solche von 1.65—1.75 Meter und 3. hohe für solche von über 1.75 Meter Größe. Große und kräftige Personen werden sich eine mittlere Ueberlegung wählen (die größeren kommen nur für Bahnrennmaschinen in Betracht), während sich kleine Personen für eine niedere Ueberlegung entscheiden sollten; besonders wo Atembeschwerden und Reizung zum Husten vorliegen, sollte man mit der letzteren sichtlich nehmen. Die Lenkstange sei nicht leicht nach aufwärts gebogen und so hoch, daß der Fahrer aufrecht im Sattel sitzt. Der krumme Sitz ist, soweit das Lenkrohr in Betracht kommt, vom ästhetischen, praktischen und hygienischen Standpunkte aus als Unfug zu verurteilen. Zuletzt sehe man beim Kauf des Rades auf genügend lange Kotschürer, insbesondere beim Vorderrad, damit die Füße und insbesondere der wichtigste Teil am Rade, das Kurbellager nicht so sehr beschmutzt werden.

Was ist eine Billion? Vor einiger Zeit ging durch die Blätter die Meldung, daß zur Zeit der reichste Mann der Welt Mr. Rockefeller, ein „reicher“ New-Yorker Petroleumhändler, ist, und was er mit seinen Schätzen alles anfangen könnte, wenn diese sich erst — was sehr bald zu erwarten sei — auf eine Billion Dollars belaufen. Aber diese Ausichten, so schön sie klingen und — so gerne sie gewiß Jeder dem genannten Amerikaner gönnen würde, — scheinen doch etwas übertrieben zu sein. Fast hat es den Anschein, als existierten Reichtumsverhältnisse darüber, was eigentlich eine Billion ist. Mancher glaubt irrtümlich, daß das tausend Millionen seien, während eine Billion eben nicht mehr und nicht weniger als Millionen Millionen sind. Für 1000 Millionen, unsere Milliarden also, hat beispielsweise die englische Sprache schon gar keine Bezeichnung mehr, es ist das dort eine einfache kleine 1 mit 9 Nullen dahinter. Nun aber eine Billion! Eine Billion Millionen! Kann sich das ein gewöhnliches Menschenkind überhaupt vorstellen? Ihr Gewicht in Gold würde allein über 1 Million Tonnen sein. Man würde 328 Schiffe, jedes mit einer Tragkraft von 6000 Tonnen, brauchen, um diese „Billion“ über den Atlantischen Ocean zu schaffen. Und wiederum — ein Goldstück dicht neben das andere gelegt, — würde eine Billion eine Linie bilden, die 12 mal so lang ist, wie die Entfernung des Mondes von der Erde. Auf einander gestapelt, würde diese goldene Säule den Himmel erreichen, und 25 mal so hoch sein, als die Erde im Durchmesser beträgt. . . . Was sind demgegenüber die 3 Milliarden, die uns die Franzosen einst als Kriegsentwöhnung zahlen mußten! Also — wenn auch jenem amerikanischen Großhändler Manches zuzutrauen ist, so ist es doch immer noch fast, die Frage, ob es möglich wäre, ihn bis zu einer — Billion anpumpen und „selbst“ eine amerikanische Statistik wird es schwer fertig bringen, und in diesem Punkte vollkommen zu beruhigen.

Landwirtschaft, Handel und Verkehr.

—L. Kittenreig, 6. Mai. In den letzten Tagen wurden durch eine Kommission des Armeebeschaffungsamtes in Ludwigsburg 130 Htr. Sohlleder hier aufgelauft. Es ist das ein schöner Erfolg für unsere Gerber. Immerhin aber dürfte der Verkauf an Sohlleder für die Armeen noch ein größerer sein im Vergleich zu der Höhe des Quantums, das hier fabriziert und an ausländische und inländische Handelsfirmen verschlossen wird.

Neuenbürg, 6. Mai. Dem heutigen Schweinemarkt wurden 60 Stück Milchschweine zugeführt. Preis pro Paar 22—30 Mark.

Horsheim, 1. Mai. (Wichmarkt.) Bei ziemlich lebhaftem Handel in Großvieh wurden erlöst für Ochsen 700—979 M pro Paar, für Kühe 275—395 M pro Stück. Besonders lebhaft war der Handel auf dem Pferdemarkt, welcher mit nahezu 200 St. beschickt war, ebenso waren Fohlen stark vertreten. Es wurden Käufe von Pferden abgeschlossen zu 325—950 M.

Der Postdampfer „Niederland“ der „Red Star Linie“ in Antwerpen, ist laut Telegramm am 3. Mai wohlbehalten in Philadelphia angekommen.

Konkurs-Eröffnungen.

R. Amtsgericht Ehlingen a. D. Josef Rübler, Wirt in Ogelsbeuren. — R. Amtsgericht Göppingen. Albert Luz, Kaufmann, Inh. der Firma Friedrich Albert Luz in Göppingen.

Fouard-Seide 95 Pfg.

bis 6.65 M per Meter — japanische, chinesische etc. in den neuesten Dessins und Farben, sowie schwarze, weiße und farbige „Hennberg-Seide“ von 75— bis 16.65 M per Meter — in den modernsten Geweben, Farben und Dessins. An jedem Mann franco und verzollt ins Haus. Muster umgehend. G. Henneberg's Seidenfabriken (L. u. L. Hoff), Zürich.

Annoncen-Expedition

Rudolf Mosse

Telephon No. 602 Stuttgart Königstraße 234

Annoncen aller Art werden zu den gleichen Originalpreisen wie in den Expeditionen der Zeitungen selbst zur prompten Besorgung entgegengenommen. — Bei grösseren Insertions-Aufträgen Einräumung höchster Rabatt-Sätze. Kosten-Anschläge, Kataloge etc. etc. kostenfrei. Originelle Entwürfe für Annoncen werden bereitwilligst geliefert.

Der heutige Nummer unseres Blattes liegt ein Prospekt der altrenommierten Cottbusser Tuchmanufaktur, Franz Schöne, Cottbus 6, bei, worin für Frühjahr und Sommer Anzugs-Valenot-etc.-Stoffe in reicher Auswahl angeboten werden. Wir machen auf diese Beilage besonders aufmerksam, da die Cottbusser Tuche bekanntlich zu den solidesten deutschen Fabrikaten zählen. Musterproben werden an Jedermann postfrei gesandt.

Druck und Verlag der G. W. Zaiser'schen Buchhandlung (Emil Zaiser) Nagold. — Für die Redaktion verantwortlich: R. Pauz.

